

Ins Gedächtnis eingepägt

FÜRSTENFELDBRUCK *Gemeinsames Erinnern an die Opfer des Olympia-Attentats 1972*

VON MIRYAM GÜMBEL

Es ist 39 Jahre her, dass die israelischen Sportler, die an den Olympischen Spielen in München teilnahmen, bei einem Terroranschlag der Palästinenser ums Leben kamen. Bei der Gedenkfeier beim Fliegerhorst in Fürstentfeldbruck, wo das Drama seinen tödlichen Ende nahm, gedachten Politiker und viele andere Repräsentanten des öffentlichen Lebens der Opfer. »Sie starben in der Blüte ihres Lebens. Ihr Tod erinnert uns an die Kostbarkeit und Einzigartigkeit unseres Daseins. Ziehen wir aus dieser Erinnerung die Lehren für das Hier und Heute«, mahnte Präsidentin Charlotte Knobloch in ihrer Ansprache. Josef Romano, Mosche Weinberg, David Berger, Se'ew Friedmann, Josef Gutfreund, Eliezer Halfin, Amizur Shapira, Kehat Shorr, Mark Slavin, Andre Spitzer, Ja'akov Springer und der deutsche Polizeibeamte Anton Fliegerbauer waren bei dem Anschlag ums Leben gekommen.

BEDROHUNG Dieser 5. September 1972, so Knobloch, war die erste tiefgreifende Erfahrung der realen tödlichen Bedrohung, die dieser Terror für die freie Welt darstellt. Sie erinnerte noch einmal an den Ablauf jener Tage, an denen die »heiteren Spiele« so jäh zu Ende gegangen waren: Morgens um 5 Uhr überfielen acht palästinensische Terroristen das Quartier der israelischen Mannschaft im Olympischen Dorf. Sie erschossen den Trainer Mosche Weinberg und den Gewichtheber Josef Romano auf der Stelle und nahmen neun weitere israelische Sportler als Geiseln.

Das Attentat steht in einer Reihe von Anschlägen wie 9/11.

Die Terroristen wollten damit die Freilassung von mehr als 200 in israelischen Gefängnissen inhaftierten Palästinensern sowie der deutschen RAF-Häftlinge Andreas Baader und Ulrike Meinhof erpressen. Knobloch ordnetet das Attentat von 1972 ein in die Reihe islamistisch motivierter Terroranschläge, die sich bis heute fortsetzen – den 11. September 2001 eingeschlossen. Und sie mahnte: »Die Terroristen nehmen nicht allein den jüdischen Staat oder das imperialistische Feindbild Nummer eins, die USA, in den Fokus. Der islamistische Terror richtet sich gegen die gesamte aufgeklärte zivilisierte Welt – gegen uns alle, die wir bewusst und wehrhaft in freiheitlich-demokratischen Systemen leben wollen.« Was Israel betreffe, sei diese Bedrohung täglich greifbar – Raketen schlugen in Vorgärten ein, wenn die Eltern ihre Kinder in den Schulbus setzten, wüssten sie nicht, ob sie sie abends wieder in ihre Arme schließen können. Selbst jeder Gang



Zu der feierlichen Zeremonie im Fliegerhorst kamen Politiker und Gemeindevertreter.

Foto: Dieter Metzler



Charlotte Knobloch (u.) und Tibor Shalev-Schlösser (o.) am Mahnmahl in Fürstentfeldbruck

in den Supermarkt könne zum tödlichen Verhängnis werden. Knobloch dankte dem Landkreis Fürstentfeldbruck, dass er jedes Jahr an die Opfer erinnert – ein klares Zeichen auch dafür, »dass Israel und Deutschland zusammengehören, dass wir heute wie im Jahre 1972 gemeinsam für dieselben Grundwerte stehen.«

ZUKUNFT Landrat Thomas Karmasin versicherte, dass der Landkreis Fürstentfeldbruck mit der Errichtung dieser Gedenkstätte und der Ausrichtung der Gedenkveranstaltungen Zeichen gesetzt hatte und dies auch in Zukunft tun werde. Dass all das nicht vergessen wird und eine solche Tragödie nie wieder passiert, dafür will der israelische Generalkonsul in München, Tibor Shalev-Schlösser, ein besonderes Mahnmahl errichtet sehen. Das erschreckende Bild der Terroristen auf dem Balkon im Olympischen Dorf habe sich in sein Gedächtnis eingepägt sagte er. »Die Bilder der Opfer sind in meiner Erinnerung, und in der Erinnerung eines jeden Israeli und Deutschen meiner Generation, noch wach und klar. Dies soll auch in Zukunft so bleiben.« Deshalb wünscht er sich eine Erinnerungsstätte – am geeignetsten scheint ihm die damalige Wohnung der Sportler im olympischen Dorf in der Conollystraße, wo die Tragödie ihren Anfang genommen hatte.

Dort sollten Besucher die Möglichkeit haben, mehr über die Sportler und ihre Geschichte erfahren, ihre Fotos sehen. »Die Botschaft der Gedenkstätte muss sein, dass Mord und Terrorismus von Deutschland, dem Internationalen Olympischen Komitee und der internationalen Gemeinschaft nicht akzeptiert werden.«

KOMPAKT

Musik

AUSSTELLUNG Nur noch bis Sonntag, 18. September, ist im Deutschen Theatrumuseum, Galeriestraße 44, täglich von 8 bis 16 Uhr eine bemerkenswerte Ausstellung zu sehen. Sie ist dem Komponisten, Operndirektor und Dirigenten »Gustav Mahler in Wien und München« gewidmet. Das gleichnamige Begleitbuch von Reinhold Kubik und Thomas Trubitsch ist im Christian Brandtstätter Verlag Wien erschienen. *ikg*

Tikkun Olam

VORTRAG Zum Auftakt des Herbstprogramms beim Jüdischen Frauentreff im Gemeindegemeinschaftszentrum am Jakobsplatz hält Marcus Schroll, der Beauftragte des religiösen Erziehungswesens, am Sonntag, den 18. September, 19 Uhr, einen Vortrag. Darin geht es um »Die Idee von Tikkun Olam – Reparatur der Welt – im Spiegel der jüdischen Literatur«. *ikg*

Widerstand

GESPRÄCH Für Montag, den 19. September, 20 Uhr, laden Literaturhandlung und B'nai B'rith ins Literaturhaus, Salvatorplatz 1, ein zur Präsentation des im Wallstein Verlag erschienenen Buches *Rettenwiderstand. Judenretter in Europa während der NS-Zeit*. Mit dem Autor Arno Lustiger führt der Historiker Michael Brenner ein Gespräch. Der 1924 in Polen geborene Zeitzeuge überlebte die Konzentrationslager Buchenwald und Auschwitz. Lustiger schildert in seinem von persönlicher Nähe und wissenschaftlicher Sorgfalt geprägten Werk nicht nur die spektakulären Rettungsversuche in ganz Europa, sondern auch die in Vergessenheit geratenen Aktionen von jüdischen und nichtjüdischen »Judenrettern«. Karten zu 9 Euro sind erhältlich unter der Rufnummer 089/280 01 35. *ikg*

Geschichten

LESUNG Noch vor seiner bemerkenswerten Autobiografie über Kindheit und Jugend in München *Jugend an der Isar* (1974) beschrieb Schalom Ben-Chorin seinen zweiten Lebensabschnitt, seine Jahre seit 1935 in Jerusalem. Hier fand er in München geborene, jedoch in einem fiktiven »Zweistromland« lebende Dichter, Journalist und Religionsphilosoph eine zweite und endgültige Heimat. Mit *Ich lebe in Jerusalem* (1972) setzte er diesem Sehnsuchtsort von Juden, Christen und Moslems ein ganz persönlich gehaltenes Denkmal. Am Dienstag, den 20. September, 19 Uhr, liest Wolf Euba im Ben-Chorin-Zimmer des Stadtarchivs, Winzerstraße 68, 3. Stock. Karten zu 8 Euro, ermäßigt 4 Euro, sind an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Wie steht es mit dem Frühling?

DISKUSSION *Experten sprechen über die Situation im Nahen Osten*

Am dem Vormittag, an dem in Kairo die israelische Botschaft von ägyptischem Demonstranten gestürmt wurde, trafen sich auf Einladung des Arbeitskreises Außen- und Sicherheitspolitik der CSU und der Deutschen Atlantischen Gesellschaft in der Hanns-Seidel-Stiftung in München Christian Schmidt, Daniel Rothschild und Richard C. Schneider zu einer Podiumsdiskussion zum Thema »Friede durch Anerkennung? Außen- und sicherheitspolitische Folgen und Risiken eines palästinensischen Antrags auf Vollmitgliedschaft in den Vereinten Nationen«. Die Tagesaktualität verlieh der Veranstaltung zusätzliche Brisanz.

Christian Schmidt, Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung, merkte an, dass der »Arabischer Frühling« in seiner Entwicklung heute noch gar nicht richtig einzuordnen sei. Was den Terrorismus betreffe, habe sich seit dem 11. September 2001 zwar viel getan habe. Die Welt sei aber nicht sicherer geworden. Im Nahen Osten sei 2003 mit der Roadmap eine beiderseitig akzeptable Lösung gesucht wor-

den. Doch, so warnte Schmidt, »wir sollten uns nicht beschränken auf den Konflikt zwischen Palästinensern und Israel«. Man müsse die gesamte arabische Welt im Blick haben. Das unterstrich auch Daniel Rothschild in seiner Rede. Der Generalmajor a.D. ist Direktor des Institute for Policy and Strategy des Interdisciplinary Center Herzliya.

Es sei wichtig zu sehen, dass die islamistischen Kräfte wie zum Beispiel die Hisbolah im Libanon zunächst ohne Waffen Strukturen in der Bevölkerung aufbauten. Hatten sie diese gewonnen, kamen die Waffen wie im Libanon dann später. Was Gaza betreffe, so infiltrierte die Hamas schon seit Jahren die Aufbauarbeit der UNRWA. Einig seien sich die verschiedenen islamistischen Kräfte darin, dass ein nichtmoslemischer Staat wie Israel nicht auf vorgeblich islamischem Territorium existieren dürfe. Was Europa und die USA betreffe, so seine diese derzeit mit vielen internen Problemen beschäftigt. Obama stehe im Wahlkampf und, so Rothschild, »mit Außenpolitik kön-

ne man eine Wahl verlieren, aber nicht gewinnen«. Schließlich komme noch die Tatsache hinzu, dass der Iran eine Vormachtstellung im Nahen Osten anstrebe. In diesen Kontext sei auch das Verhalten der Türkei einzuordnen. Richard C. Schneider konkretisierte diese Einschätzung mit seinen Erfahrungen als Journalist in Israel und den palästinensischen Gebieten. Dort habe ihm jemand – kein Hamas-Anhänger – gesagt, er sehe die einzige Chance in dem iranischen Diktator. Auf Schneiders Hinweis, dass Atomwaffen auf Tel Aviv auch vor Gaza nicht haltmachten, sei die Antwort gewesen: »Hauptsache, Israel ist weg.« Was der Antrag Palästinas Ende September an die UN bringen wird, sieht Schneider problematisch: Einer Anerkennung als Vollmitglied werden die USA ihr Veto entgegenzusetzen. Bei einer Anerkennung der Grenzen von 1967 sei de facto die Rückkehrforderung hinfällig. Bei anderen Lösungen seien zudem unter den Palästinensern die Differenzen zwischen PLO und Hamas zu klären. *gue*

Jonathan Simon sel. A.

30 Tage – an jedem denken wir an Dich – immer.

Die Schoschim von Jonathan Simon sel. A. findet am Freitag, 16. September um 12.30 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof in der Garchingener Straße 37 statt.

Zum Andenken an unseren geliebten

Nathan Kalmanowicz ז"ל

findet die zweite Jahrzeit am Sonntag, den 25. September, in Jerusalem statt.

Treffpunkt um 12 Uhr Haupteingang Friedhof Har Hamenuchot